Frauen-Hilfsverein!

Durch Frau Pastor Miesler, Columbus, zwei große Kisten Kleider.

Ungenannt, ein Ballen Kleider.

Herr Max Geyer war so gütig, uns drei junge Spitze zu schenken, welche Herr Apotheker Merrielt an der 20. und Farnam Str. für uns verkaufte und uns $10 einhändigte. Dem Geber und Verkäufer herzlichen Dank.

Folgender Brief erklärt sich von selbst. Ich bin besonders stolz darauf, daß meine eifrigsten Mitarbeiter hier und im Staate gleich mir aus Oesterreich gebürtig sind.

Frau B. Getzschmann,
Vorsitzende.

Nebraska City, 2. Mai.

Sehr geehrte Frau Getzschmann;

Sende hiermit einen Check im Betrage von $196.25, wovon uns $150.00 für das „goldene Buch" zugingen, $40 durch Verlosung der schon früher erwähnten zwei Handarbeiten, und $6.25 durch Verkauf von Nägeln. Daß wir für das „Gold-Blatt" so schöne Erfolge erzielten, verdanken wir hauptsächlich der gütigen Unterstützung, welche aus unseren Nachbarstädten zuteil wurde, unter welchen sich besonders Berlin, dank der tatkräftigen Hilfe der Herren Fritz L. Hillmann und Rev. A. Th. Mikkelsen in hervorragender Weise auszeichnete, und wir veröffentlichen hiermit die Beitragsliste der ev. luth. St. Lukas Gemeinde, Berlin, Neb.:

John Wolf, $5; John Tipken, $5; F. L. Hillmann, $5; Fritz Reuter, $5; David Reuter, $2; Heinrich Junge, $2; Henry Hillmann, $1; Henry Bohlmann, $1; Fred H. Bose, $1; C. H. Roettger, $1; Dick Wohlmann, $1; Alfred Borcherding, $1; L. F. Tiede, $1; H. W. Johannes, $1; Will. Reuter, $1; Dick Koch, $1; Heinrich Bose, $1; Henry Paap, $1; H. H. Hillmann, $1; O. J. Pugh, $1; Dr. D. H. Schall, $1; William Knabe, $1; Fritz Rottmann, $1; George Frey, $1; John Bredekopf, $1; Fritz D. Hillmann, $1; Albert Siemers, $1; Claus Ropers, $1; Aug. Wohlers, $1; Edward Schuetz, $1; Fritz Antweiler, $1; H. C. Jung, $1; Henry Kempke, $1; Louis Carsten, $1; Henry Laatz, $1; Carl Roß, Jr., $1; Louis Jung, $1; Aug. Schmahlfuß, 50c; John J. Wiebusch, 50c; Hermann Bose, 50c; Robert Roß, 50c; Frau Mich. Rueder, 50c; Frau Carl Roß, Jr., 50c; Frau Louis Carsten, 50c; Frau Henry Kempke, 50c; Frl. Maria Jung, 50c; Frau Carl Roß, Sen., 50c; Frau Henry Tiede, 50c; Frau Will. Ruehs, 50c; Frau Will. Jung, 50c; John Wiebusch, $1; S. H. Buck, $1;

Erlaube mir, ein von dort erhaltenes Schreiben zum Abdruck zu bringen, weil es durch seine lieben, schlichten Worte Kenntnis ablegt, von der wahrhaft edlen Gesinnung der beiden oben erwähnten Herren.

Werte Frau Zerbs und Tasler!

Anbei sende ich Ihnen einen Betrag von $70. Ich habe große Freude daran gehabt, die Gelder für die gute Sache, die uns allen sehr am Herzen liegt, zu sammeln. Die Herzen der Geber waren alle offen und gebefreudig. Dann macht es ja auch doppelte Freude, ein solches Werk zu tun. Wir hoffen und wünschen, daß das Geld nun auch ein wenig helfe mmöge, wo es hinkommt. Möge Gottes Segen es geleiten. Es entfallen davon für das „Gold-Buch" $65.50, und der Rest der Summe von $6.50 ist für Lose bestimmt, und ich bitte, dieselben bei der Verlosung zuberücksichtigen.

Die Geber erwarten, daß diese Spende ausschließlich für das Rote Kreuz verwendet werde.

Zeichne mit treu-deutschem Gruß,
achtungsvoll
F. H. Hillmann.

Hut ab, vor Berlin!

Ferner erhielten wir von Syracuse, durch Vermittelung des Herrn Reuter: Fritz Reuter, $10; Henry Hanschild, $10; J. Reimer, $2; F. Niklas, $1.

Von Dunbar durch Bemühung der Herren F. W. Frenzel und Otto Siemers: Chas. Bremer, $2; Otto Siemers, $2; Dick Evers, $2; John Ries, $2; Henry Griepenstroh, $2; Adolf Weiler, $2; Geo. Wilhelm, $2; Ben Wattenberg, $1.50; H. Schroeder, $1; Henry Karspeck, $1; Henry Schuette, $1; Aug. Guenther, $1; Wm. Ettens, $1; Karl Sager, 50c; J. Koeppel, 25c; F. W. Frenzel, $5.

Von Talmage: Hermann Helmers, $5; Geo. Allgaier, $2; Karl Sonderegger, Beatrice, $5; Wm. und Emil Espanner, $1; Joh. Taiber, von Minnesota, $1.

Gesammelt in Nebraska City: Theo. A. Sauer, $1; Ivo C. Weis, $1; Rev. W. K. Schulz, $1; Sam Goldberg, $1; John Faßbender, $1; Anton Schlosser, $1; D. W. Schminke, $1; H. G. Karstens, $1; Fred Weber, 50c; Herm. Burger, $1; Herr und Frau Chas. Rebhan, $1; A. B. Wilson, $1; F. A. Dammon, $1; A. Ramold, $1; Nick J. Schmitz, $1; J. Reinsch, $1; A. P. Wenzl, $1; Henry Gripp, $2; Hermann Frenzel, $2; Henry Rink, $1;

Durch Verkauf von Nägeln: Arsenius Kuwitzky, 25c; Christine Kuwitzky, 25c; Andreas Ramold, 25c; Herr und Frau R. Franz, Kansas City, Mo., 50c; Franz Christen, $1.50. Emma Umtschneider, $1; Frau Ch. Rebhan, 25c; Herbert Christen, 25c, Huron, S. D.; Frau Max Gudde, 25c; Joe Zerbs, 50c; Th. Tasler, $1; und Joe Reinsch, 25c.

Leider ist es uns nicht möglich, obigem Bericht das 5. Gold-Blatt hinzuzufügen, da noch immer einzelne leere Linien auf mildtätige Zeichner warten, hoffen aber zuversichtlich, durch einen erfolgreichen Schluß das Werk der Barmherzigkeit krönnen zu können. Es gibt ja immer noch edelmütige und rechtlich denkende Menschen, wie obiges Beispiel beweist, welche mit dafür sorgen, daß unserem armen deutschen Volke das zum Leben nötige Brot, welches mit Tränen gegessen wird, nicht gänzlich vorenthalten wird.

Endlich sind auch die zwei Sachen, Zeitungsmappe und Kissen, im hiesigen Ratskeller zur Verlosung gekommen, und waren die glücklichen Gewinner die Herren Henry Rink, Nebraska City, und Phillip Scholl, Julian, Neb. Da diese Verlosung wider alles Erwarten, eine recht hübsche Summe einbrachte, wollen wir das Werk weiter führen und einen prachtvollen Wandkorb in Knüpfarbeit, gestiftet von Frau F. Rosky, und ien schönes Nachtkleid, mit gehäkelter Passe und Aermeln, gegeben von Frl. Agnes Tasler, zur Verlosung bringen.

Allen denjenigen, die uns bei diesem Werke unterstützten, besonders Frau Henry Miller, Unadilla, Herrn Hillmann und Rev. Mikkelsen, Berlin, u. Herrn Franz Christen, Paul, Neb., unseren besten Dank, verbunden mit der Bitte, uns auch weiterhin ihre Hilfe angedeihen zu lassen.

Mit treu-deutschem Gruße und dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung,

Anna Zerbs,
Th. Tasler.

Hilfsfond.

H. Oestman Johnsen . . $2.00
John Meier, Crete . . . $3.00

Aufruf!

Omaha, 8. Mai 1916.

Werter Delegat!

Der Omaha Ortsverband wird am Freitag, 12. Mai, seine regelmäßige Versammlung im Deutschen Hause abhalten und alle Delegaten sind dringend ersucht, bestimmt zu erscheinen. Bericht des Kinderchor-Komitee's, sowie wichtige Besprechung des Omaha Schulkomitee's.

Aug. F. Specht, Sekr.

Zu verkaufen:—Neues, modernes Haus mit 6 großen Zimmern, östliche Front, in guter Nachbarschaft. Großer Garten mit Obstbäumen, $3200. Telephoniert an: Benson 195-J

— Es bezahlt sich, in den „Klassifizirten Anzeigen" der Tribüne zu annonciren.

Die Y. M. C. A.

unterhält Nachmittags und Abend-Kurse in Englisch. Lesen, Schreiben und Buchstabieren, Elementarlehre und Grammatik werden gelehrt.

Nachmittagsschule (5 Tage in der Woche) $5.00 pro Monat.

Abendschule (Montag, Mittwoch, Freitag) $1.50 per Monat.

Bei Erlangung der ersten und zweiten Bürgerpapiere wird unentgeltlich Rat erteilt. Fremde werden in jeder möglichen Weise unterstützt.

17. u. Harney Str. Tel. Tyler 1600.

"THE OLD RELIABLE"
Metz Beer
WM. J. SWOBODA RETAIL DEALER
PHONE DOUGLAS 222. OMAHA, NEB.

Elternsorgen.

Skizze von Albert Moykas.

Sie saßen am Kaffeetisch, der Rentier Walter mit seiner Frau und ihre Tochter, welche auf Besuch war. Das Gespräch kam bald auf ihren Jüngsten. „Schade, daß er nicht geschrieben hat" sagte die Tochter, „ich bin gerade deshalb hergekommen, um zu hören, was er schreibt."

„Er schreibt jetzt so selten", klagte der Vater, „er hat so schweren Dienst."

„In seiner Nähe muß es ein Gefecht gegeben haben. Habt ihr es nicht gelesen"?

Gespannt horchte der alte Walter auf; denn er war allezeit ein besorgter Vater gewesen, und lebte eigentlich immer in Angst um seinen Jüngsten. „Ich lese doch alle Kriegsberichte, und mir ist nichts aufgefallen.

„Es stand auch nicht in unseren Kriegsberichten, sondern im russischen. Wie gut, daß ich das Blatt aufgehoben habe." Sie entfaltete eine Zeitung und las:. . . „In der Nacht vom 17. zum 18. überfielen wir bei einem Schneesturm eine vorgeschobene Stellung südwestlich des N.-Sees und machten die Besatzung nieder." . . .

Eine Weile herrschte Stille; dann begann die Tochter wiederum: „Heute ist der 24. Wenn er am 18. geschrieben hätte, so könnte die Nachricht schon hier seien; denn ungefähr so lange brauchen die Briefe."

Das Gespräch wollte nicht mehr recht in Gang kommen, und kurze Zeit darauf verabschiedete sich die Tochter. Die Mutter begleitete sie ein Stückchen, um auf dem Rückwege gleich zum Abendessen einzuholen.

Vater Walter war allein. Er raucht sich eine Zigarre an, setzte sich an den Schreibtisch und grübelte. Bald erlosch die Zigarre. Wie hatte doch sein Jüngster geschrieben? Er kramte in einem Karton mit Feldpostbriefen und fand bald das Gesuchte:. . . Wir halten eine vorgeschobene Stellung am rechten Ufer des N.-Sees. Das Gelände ist hügelig. Der Russe liegt höher und kann unsere Stellung einsehen. Da heißt es aufpassen. Der See ist zugefroren. Der Russe versucht, über den See zu kommen; es ist ihm aber bis jetzt nicht geglückt. Im See ist eine Insel. Wir nennen sie die Toteninsel; denn sie geht aus einer Hand in die andere und hat uns schon viele Verluste gebracht. Wir haben jetzt ziemlich Frost und seit gestern Schneetreiben.". . .

Er nimmt eine Kriegskarte vor und sucht den See. Es wird ihm nicht schwer, ihn zu finden, denn er hat ihn bereits mit einem Bleifederkreis umgeben. Er vertieft sich in die Karte. Welches ist nun das rechte Ufer? Richtig, da fließt ja ein Fluß durch den See. Er fließt von Norden nach Süden. Also ist mit dem rechten Ufer wohl das westliche gemeint. Aber dann können die Russen ja nicht höher liegen als wir und unsere Stellungen einsehen. Sie müssen also am Ostufer liegen; denn sicher steigt doch das Gelände vom See aus allmählich an. Es wird ihm nicht möglich, Klarheit zu finden. Er zeichnet mit einer Bleifeder den See groß auf ein Blatt Papier und legt die Schützengräben so und so; es will nicht stimmen.

Seine Frau reißt ihn endlich aus seinem Grübeln. Beim Abendessen wird wenig gesprochen. Einmal, als seine Frau versucht, ihn auf andere Gedanken zu bringen, fährt er sie hart an. Aber er ärgert sich schon im nächsten Augenblick über seinen groben Ton.

Nach dem Essen zieht er seinen Mantel an und will zum Stammtisch gehen. Vielleicht können seine Freunde ihm die bösen Gedanken verscheuchen. Aber nach wenigen hundert. Schritten kehrt er um; es scheint ihm unrecht, seine Frau heute abend allein zu lassen. Sicher ist sie wie er in Sorge um den Jüngsten. Und so sitzen sie bald beide an der Kriegskarte und grübeln. Dann werden die Briefe aus den letzten Wochen vorgeholt und durchgesehen. Mit lauter Stimme lesen sie die Stellen, die ihnen Aufschluß geben könnten, wo ihr Junge liegt. Mit schwerem Herzen gehen sie zu Bett.

Sie schlafen wenig und unruhig. Es mochte gegen 5 Uhr sein, da richtet Walter sich mit jähem Ruck im Bette auf. Was er am Tage vorher unter Anspannung aller Kräfte nicht gefunden hat, das ist ihm plötzlich im Halbschlummer klar geworden. Er sah die Schützengräben leibhaftig vor sich; sie gingen hat am See entlang und zogen sich dann unabsehbar weit nach Süden hin. Dort lag sein Sohn. Er sah ihn ganz genau. Rechts vom See lag er. „Also ist das rechte Ufer das südliche", fällt es ihm da plötzlich ein. So plötzlich und so stark dringt dieser Gedanke auf ihn ein, daß er ihm richtig einen körperlichen Schmerz verursacht. Er fährt im Bette hoch, dreht das elektrische Licht an, steht auf, zieht sich notdürftig an und setzt sich sofort an den Schreibtisch. Wieder zeichnet er den See mit der Toteninsel und die Schützengräben, und jetzt stimmt alles unheimlich genau. Ein schwerer Seufzer entringt sich seiner Brust, die Bleifeder entgleitet seiner Hand, und sein Blick starrt ins Leere.

Da kommt seine Frau. Er erklärt ihr hastig, was ihm eben eingefallen ist. Ein Mutterherz gibt nicht gleich die Hoffnung auf. Sie versucht darum, ihm seine Ueberzeugung auszureden. Er aber vergleicht noch einmal den russischen Generalstabsbericht mit den betreffenden Stellen in den Briefen und zeigt ihr an seiner Kartenskizze, wie auffallend alles zusammenstimme. „Sieh her, hier stehen die Russen, hier stehen unsere Soldaten, hier gehen die Russen über den südlichen Zipfel des Sees, hier hinter der Toteninsel finden sie Deckung, hier fallen sie den Unserigen in den Rücken, so siehst du! Hier hat also der Kampf stattgefunden — südwestlich des Sees. Siehst du, es stimmt ganz genau, es ist richtig!"

Seine Beweisführung leuchtet ihr ein, und auch sie wird ängstlich. Er aber ist jetzt fest davon überzeugt, daß sein Jüngster beim Ueberfall zugegen war. „Der Aermste; auf diese Weise mußte er umkommen! Wenn er noch in offener Feldschlacht gefallen wäre, dann müßte man zufrieden sein; denn das ist Soldatenlos. Aber so heimtückisch überfallen zu werden, das ist gemein! Da steht er auf Posten, einsam, nichts Böses ahnend, und plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, steht ein baumlanger Kerl vor ihm und schwingt wild den Kolben. Unser Junge ist ja immer so weich gewesen, und er ist ja noch so jung; der kann sich doch gar nicht wehren. Ehe er zur Besinnung kommt, schlägt der baumlange Kerl zu; der Helm fällt ihm vom Kopfe, das Blut". . . „Hör auf!" schreit seine Frau. „Ich kann's nicht hören!" Er aber achtet kaum darauf; er redet sich immer mehr in Aufregung hinein, und seine eigenen Worte überzeugen ihn, je länger, je mehr. Seine Nerven waren schon lange überreizt und verbraucht; jetzt versagen sie vollkommen den Dienst. Seine Hände fangen an zu zittern, seine Stimme überschlägt sich, und mit einem Seufzer, der wie der Aufschrei eines gequälten Tieres klingt, wirft er sich in die Sofaecke.

Seine Frau bewahrt mehr Fassung. Sie eilt in die Küche und kommt bald mit einer Tasse Kaffee zurück. Zitternd reicht sie ihm dieselbe. Er nimmt einen kräftigen Schluck und kauert dann wieder erschöpft und teinahmlos in der Sofaecke. Seine Züge erscheinen greisenhaft verfallen. Jeder Tropfen Blut ist aus dem Gesicht gewichen.

„Weißt du", fängt seine Frau noch einmal an, „ich kann's noch immer nicht glauben. In einer Viertelstunde kommt die Post. Vielleicht bringt sie uns etwas von ihm."

„Ich habe keine Hoffnung mehr", stöhnt der Mann. „Ich habe es schon lange gefühlt, daß ich ihn hergeben muß. Wenn ich doch bloß erst Gewißheit hätte!" Er steht aber doch auf, geht unruhig im Zimmer umher und sieht wiederholt nach der Uhr.

Dann stehen sie beide auf dem Korridor und lauschen auf jeden Schritt. Jetzt kommt der Briefträger; sie erkennen ihn am Tritt. Ihr Blut hämmert wild in den Schläfen. Sie müssen sich an die Pfosten lehnen, um nicht umzusinken. Jetzt bleibt er stehen und kramt in der Tasche. Zwei flackernde Augen beobachten jede seiner Bewegungen durch das Guckloch. Jetzt steckt er den Brief durch den Einwurf. Er wird ihm aus der Hand gerissen. Der Umschlag geht in Fetzen, und da steht's fest und deutlich: „R., den 18. Februar 1916."

Die Buchstaben tanzen vor ihren Augen; sie können nicht weiter lesen. Schwindelnd heiß steigt's auf zum Herzen. Wie ein Dankgebet klingen die Seufzer.

Und nun ringt die überquellende Freude nach einem Ausdruck. Und da nimmt der alte Mann, der eben noch so greisenhaft verlassen aussah, seine weinende und lachende Frau in seine Arme und küßt sie wild auf Stirne, Wangen und Mund, immer und immer wieder, und rast dann wie ein Trunkener mit ihr durch den Korridor nach dem Zimmer.

Eine Metallschatzkammer.

Bei der durch den Krieg und die Absperrung von vielen minenreichen Ländern, aus denen Deutschland bis zum Kriegsausbruche seinen Bedarf an Erzen und Edelmetallen deckte, gesteigerten Nachfrage insbesondere nach Kupfer, nicht minder aber auch nach Gold, Silber, Blei und Eisen wird häufig die Frage aufgeworfen, ob nicht in den von den Truppen der Zentralmächte und Bulgariens besetzten Gebietsteilen der Balkanhalbinsel solche Metalle zu finden seien. Man denkt dabei wohl an Serbien, wo man an verschiedenen Stellen Kupfer festgestellt hat, das aber noch nicht abgebaut wurde, und auch an die noch wenig erforschten, aber nach den bisherigen Feststellungen ganz bedeutenden Lager von Kupfer- und Eisenerzen in Bulgarien, weit mehr aber wendet sich die Aufmerksamkeit nach der ehemaligen terra incognita Europas, nach dem bis zum letzten Balkankriege kaum erforschten Albanien. Die Vorsichtsmaßregeln, die die türkischen Beherrscher des Landes gegenüber unberufener Durchforschung des Bodens getroffen hatten, mag wohl auch mit zu der Ansicht beigetragen haben, daß hier große, ungehobene Schätze verborgen liegen. Jeder Fremdling, der den Boden Albaniens betrat und eine Reise durch das Land unternehmen wollte, mußte sich der türkischen Regierung gegenüber schriftlich verpflichten, nicht nach Minen, also nach Erzen, Metallen und Kohlen suchen zu wollen.

Es ist mir nun vergönnt gewesen, so schreibt ein Korrespondent, Albanien im Laufe von mehreren Jahrzehnten sehr häufig nach allen Richtungen hin durchreisen zu können, und hierbei habe ich, wenn auch nur ganz oberflächlich (denn ich war an die auch von mir unterschriebene, oben erwähnte Verpflichtung gebunden und wurde überdies von den zu meinem Schutze mir mitgegebenen Saytiehs überwacht), an manchen Punkten, namentlich in den Gebieten des mittleren Drin, ferner an den Abhängen der Rubska-Planina, sowie der Mala Rieka das Vorhandensein von Kohlenlagern, Eisenerzen und Kupfer feststellen können. Eingeborene erwähnten ferner gesprächsweise, daß noch an anderen Punkten Ober- und Mittelalbaniens (dagegen wohl kaum in Südalbanien) solche Funde gemacht worden seien. In der Tat ist das Vorkommen von Erzen und Metallen in Albanien schon im Altertum bekannt gewesen. Insbesondere bestanden Goldminen im Gebiete der Pirusten, eines Stammes, der seine Wohnsitze an der Grenze von Epirus Nova, dem heutigen Nordalbanien, am vereinigten Drin, hatte. Aber schon im Mittelalter war keine Spur mehr von diesen Minen vorhanden. Doch werden in einem Dokument aus dem Jahre 1595, das sich in dem venezianischen Archiv befindet, noch drei Silbergruben angegeben, die sich in Nordalbanien vorfänden: in Fandi im Lande Dukadzin (heute zum Gebiet der Mirediten gehörig), in Bulgari (einem Dorf in der Nähe von Alessio, heute Bulkjeri genannt) und in den Bergen oberhalb Alessio. Eine dieser Gruben soll nach dem erwähnten Dokument auch Gold enthalten haben.

Es dürfte also nahezu sicher sein, daß man in Albanien manche Erdschätze finden wird, wenn nach dem Kriege die Zeit für eine friedliche und gründliche Erforschung des Landes gekommen sein wird. Wieweit sich freilich die allzu hochgespannten Erwartungen, die man an die wissenschaftliche Untersuchung der Bodengestaltung Albaniens knüpft, verwirklichen werden, ist noch nicht vorauszusehen.

— Es bezahlt sich, in den „Klassifizirten Anzeigen" der Tribüne zu annonciren.

Heringskartoffeln. Zwei Heringe werden sauber geputzt, einige Stunden gewässert und in kleine Würfel geschnitten. Während dieser Zeit werden die gewaschenen Kartoffeln in der Schale weichgekocht, geschält und in messerrückendicke Scheiben geschnitten. Eine Auflaufform wird mit etwas Fett bestrichen und wie folgt gefüllt: Auf den Boden der Form gibt man eine fingerdicke Lage Kartoffelblättchen, darauf in wenig Fett gedämpfte Zwiebel und Heringswürfel, welches man mit zwei Eßlöffel Dick- oder süßer Milch übergießt. Nun kommen wieder Kartoffelscheiben, Zwiebel usw., bis alles eingefüllt ist. Die letzte Lage müssen Kartoffeln sein, die man mit etwas geriebenem Brot überstreut und mit Milch begießt. Vor der Mahlzeit werden die Kartoffeln ¾ Stunde in den heißen Backofen gestellt.

Der Eifer der Kontestanten steigt täglich im Auto-Kontest!

Der friedliche Wettstreit um das feine Ford Automobil wird mit jedem Tage interessanter!

John Reimer aus Pottawattamie County, Ia., an der Spitze!

Die Kontestanten im großen Automobil - Kontest der „Täglichen Omaha Tribüne" zeigen täglich zunehmenden Eifer, der Schritt hält mit dem allgemeinen Interesse, das in deutschen Kreisen dem großen Wettstreit entgegengebracht wird. Das deutsche Publikum im Westen ist erfreut über den Unternehmungsgeist der Täglichen Omaha Tribüne, und bereit, nach Kräften ihre weitere Verbreitung fördern zu helfen. Das finden wir täglich in Briefen aus, die uns von vielen Orten zugehen. Die Deutschen gehen von dem sehr richtigen Standpunkte aus, daß die Tägliche Omaha Tribüne als vorzügliches Tageblatt eine wichtige Aufgabe erfüllt und deshalb die denkbar weiteste Verbreitung haben sollte. Aus diesem Grunde helfen sie den verschiedenen Kontestanten, die dadurch einen erfreulichen Erfolg erzielen können. Die Arbeit der Kontestanten wird durch dieses schätzenswerte Entgegenkommen der Deutschen wesentlich erleichtert und spornt zu größerem Fleiß an, wodurch allein ein Erfolg zu erzielen ist. Die Kontestanten ihrerseits sind von dem Wunsche beseelt, ihr Bestes zu tun, um diesen Erfolg zu erzielen.

Es stehen noch immer zu viele Kontestanten in der 10,000-Klasse, und an diese möchten wir hiermit die Aufforderung richten, doch jetzt sofort fleißig ans Werk zu gehen. Niemand von ihnen sollte glauben, daß er keine Gewinnchancen mehr habe. Das ist eine irrige Ansicht. Wer von jetzt an bis zum Schluß der Zeit der Doppelstimmen fleißig arbeitet, kann jeglichen Vorsprung, den der eine oder andere Kontestant haben mag, leicht überspringen. Doppelstimmen werden noch nahezu weitere drei Wochen gegeben, und in dieser Zeit läßt sich sehr viel erreichen. Dies ist die Zeit, in der man den Vorsprung erringen muß; deshalb, Kontestanten, frisch ans Werk!

Kontestant John Reimer aus Pottawattamie County, Ia., ist heute aus der 10,000 - Klasse an die Spitze gerückt. Dieser Kontestant versteht den Wert der Doppelstimmen, und will, wie er uns schreibt, diese Zeit fleißig ausnützen.

Namen und Stimmenzahl der Kontestanten:

John Reimer, Pottawattamie Co., Ia	49,300
J. P. Roth, Scotts Bluff Co	47,000
Henry Hoeck, Boyd Co	42,000
Fried. Klein, Gregory Co., S. Dak	44,000
Anton Westerman, Dodge Co	36,100
Mrs. Frank Braun, Pulaski Co., Ind	35,000
Ernst Scheer, Jr., Knox Co	34,000
Otto Fritz, Livingston Co., Ill	26,000
Geo. Peters, Wayne Co	26,000
F. J. Eyberg, Pottawattamie Co., Ia	26,000
Adolph Reichmuth, Withman Co., Wash	18,000
Fr. Naglo, Jackson Co., Texas	14,100
B. Halfpap, Webster Co., Ia	14,000
August Wendt, Seward Co	10,200
August Pahl, Midlesex Co., N. J	10,000
Emil Kufahl, Coffey Co., Kans	10,000
Mr. F. Michael, Kandiyohi Co., Minn	10,000
Karl Sampel, Crawford Co., Kans	10,000
Harry Baulisch, Shelby Co., Iowa	10,000
Fred M. Wendt, Marshall Co., Kans	10,000
Henry F. Strauß, Cuming Co	10,000
Paul W. Kowalski, Haakon Co., S. Dak	10,000
William Lackin, Fulton Co., Ind	10,000
August Reiby, Guadalupe Co., Texas	10,000
Auguste Hermann, Murray Co., Minn	10,000
Conrad Ginder, Weld Co., Colo	10,000
Wilhelm Schröder, Morton Co., N. Dak	10,000
Jacob Klundt, Larimer Co., Colo	10,000
Adolf Berger, Guadalupe Co., Texas	10,000
Otto Seidl, Milam Co., Texas	10,000
John P. Meyer, Franklin Co., Mo	10,000
G. P. Beisel, Marion Co., Kans	10,000
Gottlb. J. Wenninger, Lancaster Co	10,000
Friedrich Rabe, Lancaster Co	10,000
August Nierenz, Wichita Co., Texas	10,000
Louis Pinnow, Pottawattamie Co., Ia	10,000
Heinrich Knaack, Washington Co	10,000
Thomas Focht, Del Co., Pa	10,000
Paul Meyer, Washington Co	10,000
Carl Hohbein, Jefferson Co	10,000
John J. Hoff, Hutchinson Co., So Dak	10,000
Jacob Hirning, Hettinger Co., N. Dak	10,000
Fred. Graz, Fresno Co., Cal	10,000
Wm. Falke, Lee Co., Texas	10,000

OMAHA LEATHER COMPANY
Deutsche Leder-Handlung
Das älteste Schuhleder-Geschäft in Omaha
1119 Farnam Str. Eingetragen vor 25 Jahren OMAHA, NEB.

Maltless OMA Alcoholfree
A Brannew Beverage
On Tap and in Bottles
Omaha Beverage Company
6002 to 6016 South 30th Street
Phone South 1267.
SOUTH SIDE STATION, OMAHA, NEB.

FOR
Willow Springs Beer
Phone Doug. 1306 or 2108
AXEL W. JORGENSEN, Family Distributer. 210 Hickory St.